



# GESCHICHTE

<b>Entwicklungsbereich</b>	Alle Entwicklungsbereiche
<b>Titel/Thema</b>	<b>Inklusionsdidaktische Netze 2:</b> Wie erstelle ich ein Inklusionsdidaktisches Netz?
<b>Verfasser(innen)</b>	Mario Riesch
<b>Erstellungsdatum</b>	März 2019



## Wie erstelle ich ein Inklusionsdidaktisches Netz?

### Aufgabenstellung und Erklärungen:

1. Lesen Sie den einleitenden Text zu den inklusionsdidaktischen Netzen. (→ s. Datei 1: Was sind inklusionsdidaktische Netze?)
2. Auf der folgenden Seite sehen Sie nun gleich ein leeres inklusionsdidaktisches Netz für die Didaktik der Geschichte. Betrachten Sie dieses genauer und vergleichen Sie es mit Ihrem Wissen aus dem gelesenen Informationstext.

**Inklusionsdidaktische Netze und historisches Lernen (Lernen am historischen Ort)**  
**Thema: Schloss Nymphenburg**

**II. Entwicklungsbereiche**

**I. Fachlich-curriculare Perspektiven/Kompetenzen**

Nach FUER-Kompetenzmodell

**Senso-motorische Entwicklung**

**Historische Methodenkompetenz(en)**

**Historische Fragekompetenz(en)**

**Kommunikative Entwicklung**

**Kognitive Entwicklung**

**Historische Sachkompetenz(en)**

**Historische Orientierungskompetenz(en)**

**Sozial-emotionale Entwicklung**

**Übergreifende Lernstrategien**



2. Nun sind Sie gefragt, das Netz mit Inhalten zu füllen. Ordnen Sie die Entwicklungsbereiche den entsprechenden Kästen auf Seite 3 zu.

- Empathie: Perspektivübernahme, Fremdverstehen, Alteritätserfahrung (Theory of Mind)
- Kooperationsfähigkeit: gemeinsam Aufgaben im Team lösen
- Förderung des Selbstwertgefühls/ Identitätsbildung: szenisches Spiel
- Aktivierung / Beitrag aller Gruppenmitglieder, um Teilhabe erfahrbar zu machen

Lernen mit allen Sinnen; Handlungsorientierung; sprachliche Entwicklung; Integration

- Hand-Auge-Koordination/Feinmotorik
- auditive Wahrnehmung
- visuelle Wahrnehmung
- haptische und olfaktorische Wahrnehmung
- Orientierung im Raum
- Körpererfahrungen

- Fragekultur entwickeln / aktive Fragehaltung verstärken und unterstützen
- Zuhören: Gesprächs- und Erzählverlauf folgen; Freude und Interesse an Erzählungen wecken; unterschiedlichen Erzählerinnen und Erzählern zuhören
- Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit stärken
- Sprechen in Lernsituationen: Diskussion führen, eigenen Standpunkt vertreten; Vorwissen und Beobachtungen verbalisieren
- Wortschatz erweitern: Fremdwörter und Fachbegriffe kennenlernen und richtig verwenden

- schlussfolgerndes Denken
- Aufmerksamkeit/Konzentration: Aufmerksamkeit gezielt auf Einrichtungsgegenstände, Bilder, Raumdetails richten
- Urteilsbildung: Diskussion um Stellung des Fürsten im Absolutismus
- komplexe Veränderungen wahrnehmen, beschreiben und vergleichen
- frühere Lebensweisen kennenlernen

3. Die fachlich-curriculare Perspektive des inklusionsdidaktischen Netzes im Fach Geschichte orientiert sich in diesem Beispiel am Kompetenzmodell der Forschungsgruppe „FUER Geschichtsbewusstsein“ (sog. „**FUER**“-Modell). Im Folgenden finden Sie einen kurzen Erklärungstext zu diesem Modell. Ordnen Sie im Anschluss die Kästen auf Seite 2 wieder entsprechend zu.

Die Zielbestimmung des Unterrichtsfaches Geschichte orientiert sich heute weitgehend an zu erwerbenden Kompetenzen; ein Kanon deklarativen Wissens wird als nicht ausreichend erachtet. Die Lernenden sollen vielmehr in die Lage versetzt werden, „historisch zu denken“, also ein „Geschichtsbewusstsein“ zu entwickeln (wesentlich sind die Konzepte von JEISMANN mit der Unterscheidung von Analyse – Sachurteil – Wertung und von Pandel mit sieben Dimensionen, die durch entsprechende Doppelkategorien beschrieben wurden).

Maßgeblich für den Kompetenzbegriff ist die Definition nach WEINERT (2001). Die Kompetenzen vereinigen nach WEINERT Fähigkeit, Wissen, Verstehen, Können, Handeln, Erfahrung und Motivation. Sie sind domänenspezifisch, schülerorientiert und müssen sich situativ bewähren, d. h. sie zeigen sich in der Bewältigung von konkreten Situationen.

Innerhalb der Geschichtsdidaktik wurden verschiedene fachspezifische Kompetenzmodelle entwickelt, über die jedoch keine Einigung herrscht. Es stehen also verschiedene Konzepte nebeneinander. Für das hier vorgestellte Beispiel wurde das FUER-Kompetenzmodell ausgewählt. Es stellt, wie einige weitere Modell auch, das Geschichtsbewusstsein als zu

entwickelndes Ziel in den Mittelpunkt (FUER: Förderung und Entwicklung eines reflektierten und [selbst-]reflexiven Geschichtsbewusstseins). In diesem Strukturmodell wird von vier Kompetenzen ausgegangen, die den Vorgang historischen Lernens konstituieren. Da sich der Lernprozess aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler ergeben soll, ist eine sich aus einem „zeitlichen Orientierungs- und Handlungsproblem“ ergebende historische Frage dessen Ausgangspunkt. Die Lösung des Problems trägt zur Orientierung und damit Identitätsbildung bei. Gefordert ist also zunächst eine historische Fragekompetenz, d. h. die Fähigkeit, Fragen an die Geschichte zu stellen. Die Beantwortung der Frage wird durch zwei Operationen bewerkstelligt: bei der Rekonstruktion wird zunächst das zur Lösung benötigte Wissen gesammelt und aufbereitet. Benötigt wird dazu historische Sachkompetenz (umfasst das Wissen) und historische Methodenkompetenz (umfasst die notwendigen fachspezifischen Verfahrensweisen). Bei der Dekonstruktion werden bereits fertige Darstellungen historischer Sachverhalte kritisch untersucht. Mit Hilfe der Orientierungskompetenz können die durch den Lernprozess erworbenen Einsichten geordnet werden und daraus Schlussfolgerungen für die eigene Lebenspraxis gezogen werden.

Das FUER-Modell ist ein Strukturmodell und teilt die übergreifende historische Kompetenz in die vier Teilkompetenzen: **Historische Fragekompetenz – Historische Methodenkompetenz** (Operationen der Re- und Dekonstruktion) – **Historische Sachkompetenz – Historische Orientierungskompetenz** ein.

Grafische Übersichten zum FUER- Kompetenzmodell unter: <http://www1.ku-eichstaett.de/GGF/Didaktik/Projekt/grundlagen.html>)

*(Der Infotext beruht auf der knappen Darstellung zum FUER-Kompetenzmodell in: BAUMGÄRTNER, ULRICH: Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule, Paderborn 2015, S. 77-81)*

- Beschreiben, Analysieren, Interpretieren und Vergleichen von
  - Sachquellen / historischen Orten (Steinerne Saal, Schlafzimmer)
  - Bildquellen (Porträts der Schönheitengalerien, Landschaftsbilder, Deckengemälde, Herrscherbildnisse)
  - fiktive schriftliche Quelle (Prinzen-Tagebuch)
  - Audioquelle: fiktive biographische Erzählung
- szenisches Spiel zur Übernahme von Fremdperspektive („Herrscherpaar und Hofstaat“)

- Wahrnehmung von Historizität / historischem Wandel (München und Schloss Nymphenburg früher/heute: Wachstum und Veränderung, Hygiene und Mode zur Zeit des Barocks und heute: Wandel von Schönheitsidealen)
- Werturteil fällen (ökonomisch-soziales, politisches und moralisches Bewusstsein nach Pandel) und sich damit in der Gegenwart orientieren

- Fragen verstehen und beantworten
- Fragen an die Geschichte formulieren: zur Geschichte des Schlosses, Leben am Hof  
→ historische Veränderungen erkennen, Personen kennenlernen, Funktionsweisen des Lebens am Hof

- Stellung des Fürsten im Absolutismus (Max Emanuel) begreifen / historische Machtstrukturen kennenlernen
- Kennenlernen eines historischen Ortes / historischer Personen / vergangener Epoche
- Alltagsgeschichte: Lebensweisen im 17. und 19. Jahrhundert in und außerhalb des Schlosses kennenlernen (Hygienevorstellungen und Utensilien im Barock; Biographie Helene Sedlmeyer vs. Lola Montez; Tagesablauf der Prinzen und Prinzessinnen)
- Merkmale barocker Baukunst kennenlernen

4. Im Film werden verschiedene Methoden der Umsetzung gezeigt. Ordnen Sie diese sowohl den passenden inhaltlichen Perspektiven als auch den Zielen der Entwicklungsbereiche zu!

Die gezeigten Methoden aus dem Film „Inklusive Momente Planen“:

- Rollenspiel
- Puzzle
- Hörspiel
- Mind-Map
- Anschauungsmaterial
- Kartenvergleich

5. Versuchen Sie nun, thematische Verbindungen zu erstellen, indem Sie entsprechende Ziele der Entwicklungsbereiche und fachliche Inhalte miteinander visuell verbinden, sodass ein tatsächliches Netz entsteht.

6. Vergleichen Sie Ihr Netz nun mit der „Musterlösung“ aus dem Film (-> s. Datei 3 Inklusionsdidaktische Netze – Musterlösung)